

LKW dürfen nur einzeln über Brücke

Mögliche Schäden: Belastung reduzieren

Lünen. Es ist eine reine Vorsichtsmaßnahme: Weil die Kanalbrücke Gahmener Straße möglicherweise Feuchtigkeitsschäden aufweist, wird der Verkehr dort nun einspurig geführt. LKW dürfen nur einzeln über das 61 Jahre alte Bauwerk fahren. Damit will man die Belastung so gering wie möglich halten, sagt Ulrich Wieching, Leiter des Wasser- und Schiffsamtes Rheine.

Ein Ingenieurbüro soll jetzt prüfen, wie es genau um die Brücke steht. Mit einem Ergebnis ist in vier Wochen zu rechnen. Ist das Risiko zu groß, bleibt die Einspurigkeit möglicherweise bis zum geplanten Brückenneubau 2018. Der wird nötig, weil der Datteln-Hamm-Kanal auf Euro-Norm verbreitert werden soll.

Normalerweise können sich auf der 30-Tonnen-Brücke zwei schwere Lastwagen begegnen oder vier dort stehen. Bis zum Ergebnis des Ingenieurbüros regelt eine Baustellenampel in beide Richtungen die einspurige Verkehrsführung in Richtung Lünen Innenstadt oder Gahmen. **qu-l**



Um die Kanalbrücke Gahmener Straße zu entlasten, dürfen LKW nur noch einzeln passieren. Foto: Quiring-Lategahn

Zuhause leben trotz Demenz

Schwerte. Wenn ein Mensch an einer Demenz erkrankt, hat dies weitreichende Auswirkungen auf die gesamte Familie. Oft fragen sich Betroffene und Angehörige: „Kann man trotz Demenz weiterhin zuhause leben? Welche Schwierigkeiten können auftreten und wie kann ich diese überwinden?“ Antworten gibt es beim Betreuungsverbund Diakonie Schwerte am Donnerstag, 23. Juli, ab 17.30 Uhr, Schützenstraße 10 in Schwerte. Referentin ist Ulrike Schwabe von der Ökumenischen Zentrale. Die Veranstaltung ist kostenlos, Anmeldung unter Tel. 023 04/ 93 93 90.

Aus ABC und GTL wird GWA Logistik

Kreis Unna. Die kreiseigene Abfallwirtschaftsgesellschaft GWA verpasst ihren Töchtern „ABC Container“ und „GTL“ ein neues Gewand. Sie firmieren künftig einheitlich als GWA Logistik GmbH. Nach und nach werden alle Fahrzeuge und Container des Logistik- und Entsorgungsdienstleisters mit Sitz in Unna und Standorten in Bönen, Lünen, Kamen und Fröndenberg auf ein einheitliches „Himmelblau“ umgestellt, wie die GWA mitteilt. Die GWA Logistik GmbH verfügt über 22 eigene Lkw und 1200 Container.



Prominenter Besuch bei den Bio-Schweinen: Umringt von Fotografen und Kameralenten, ging der Fraktionschef der Grünen im Bundestag, Anton Hofreiter, gestern auf Tuchfühlung zu den neugierigen Ferkeln auf der Ökostation in Bergkamen. Foto: Milk

Artgerecht und „anständig“

Anton Hofreiter, Vorsitzender der Grünen-Bundestagsfraktion, auf „Höfe-Tour“

Von Kevin Kohues

Bergkamen. Schaut her, liebe Landwirte und Verbraucher, so artgerecht kann es zugehen in der Schweinemast. Das war die Kernaussage eines prominenten Besuchers gestern auf der Ökologie-Station in Bergkamen-Heil.

Dass der Vorsitzende einer Bundestagsfraktion in einem rostroten VW Caddy vorfährt statt in der schwarzen Limousine, mag erstaunen. Doch bei Anton Hofreiter von Bündnis 90/Die Grünen passt es ins Bild eines zurückhaltenden Auftritts ohne viel Getöse. Das Reden überlässt der 45-jährige Bayer, der seit zwei Jahren gemeinsam mit Katrin Göring-Eckardt das Sprachrohr der Grünen im Bundestag ist, in weiten Teilen seinem Kollegen Friedrich Ostendorf.

Für den Bergkamener Landwirt und agrarpolitischen Sprecher seiner Fraktion ist es ein Heimspiel, auch wenn er inzwischen den Münsterländer Wahlkreis Coesfeld-Steinfurt II in Berlin vertritt. Während Ostendorf den anwesenden Partei- und Medienvertretern davon erzählt, dass das Konzept einer Ökostation mit Schweinehaltung und Fleischerzeugungsbetrieb bundesweit wohl einmalig sei, inspiziert Hofreiter interessiert das Etikett des Apfelsaf-



„Bundesweit einmalig“ ist laut Friedrich Ostendorf auf dem Gelände der Ökstation auch ein Zerlegebetrieb angesiedelt. Die Besucher um Anton Hofreiter informierten sich beim Biofleischproduzenten Neuland über die Fleischverarbeitung. Foto: Milk

„Jeder Verbraucher hat Anspruch auf ein vernünftiges, anständiges Essen, das unter anständigen Bedingungen produziert wird.“

Anton Hofreiter

tes, den die Naturförderungsgesellschaft des Kreises aus ungespritzten Äpfeln von Streuobstwiesen herstellen lässt.

„Wir wollen zeigen, wie wir uns Landwirtschaft vorstellen können“, erläutert Ostendorf das Motto der sogenannten Höfe-Tour, die Hofreiter und ihn bereits nach Bayern und Schleswig-Holstein, und gestern eben nach Westfalen führte. Das,

was sie bei der Bioland-Schweinehaltung Höhne sehen, entspricht dieser Vorstellung.

Am Schweinestall, der über einen Innen- und Außenbereich verfügt, wartet Lukas Höhne auf die Besucher. Der 23-jährige Landwirt referiert, dass darin 60 Schweine gemästet werden. Auf dem Hof der Familie, die bereits seit 28 Jahren in „Bio“ macht, leben weitere 25 Sauen und ein Eber, der sie deckt und alle drei Jahre gewechselt werde, um Inzucht zu vermeiden. „Wir verzichten also auf künstliche Besamung, was selten ist“, sagt Höhne und Hofreiter nickt interessiert.

Ebenfalls verzichten die Biobauern auf das Abschleifen der Zähne und das Kürzen der Schwänze bei den Schweinen. Letzteres ist nicht nur die Neugier ob der vielen Besucher anzumerken, sondern auch, dass sie sich offenbar sauwohl fühlen. Statt auf Spaltenböden zu stehen, liegen sie im Stroh – und kauen auf selbigem. „Alle drei Tage wird frisch eingestreut, alle zwei Wochen gemistet“, fährt Lu-

kas Höhne fort. „Und was ist mit der Behauptung vieler Bauern, dass man die Schweine mit Schwänzen nicht halten kann?“, will Hofreiter wissen. „Sie brauchen nur genug Platz und Beschäftigung“, antwortet Höhne. Probleme mit „Schwanzbeißern“ gebe es so gut wie nie.

Und was ist mit dem Ertrag? „Wir leben nicht in Saus und Braus“, sagt der staatlich anerkannte Landwirt in spe. „Aber es reicht.“ Das Fleisch ist pro Kilo im Schnitt doppelt so teuer wie aus konventioneller Haltung. „Dafür schrumpft es in der Pfanne nicht so zusammen“, so Höhne. Denn die Tiere in der konventionellen Haltung würden häufig mit Flüssigfutter gemästet, nähmen deshalb mehr Wasser auf.

Die Nachfrage nach dem Biofleisch steigt trotz des höheren Preises. „Lieber etwas weniger Fleisch, aber dafür besseres“, fasst Höhne zusammen. Die Besucher hören es gerne.

„Jeder Verbraucher hat Anspruch auf ein vernünftiges, anständiges Essen, das unter anständigen Bedingungen produziert wird – und zwar so, dass die Produzenten auch davon leben können“, sagt Anton Hofreiter.

Absage an Dumpinglöhne

Die Schweine, die beim Biobauern Höhne gemästet werden, kommen nach der Schlachtung in Unna zur Zerlegung in den Betrieb von Neuland, der ebenfalls auf der Ökstation angesiedelt ist. Die 80 Landwirte, die den Bioproduzenten beliefern, arbeiten alle so wie Familie Höhne, sagte gestern der Grünen-Bundestagsabgeordnete Friedrich Ostendorf.

Der Verzicht auf rumänische Arbeiter in der Fleischerzeugung mache das Kilo Schweinefleisch 20 Cent teurer, sei aber Teil der Philosophie, erklärte Neuland-Geschäftsführer Hugo Gödde.

Haustarif bei Lebenshilfe kostet Stellen

Vorstand bestätigt vier Entlassungen und kontert Anschuldigungen

Von Kevin Kohues

Kreis Unna. Neue Vorwürfe gegen die Lebenshilfe: Der Verein soll sich den frisch abgeschlossenen Haustarifvertrag mit der Entlassung von sieben Mitarbeitern teuer erkauf haben. Das sei falsch, sagt die Vorsitzende Doris Kiwit.

Der Abschluss eines Haustarifes sei für die Mitarbeiter der Lebenshilfe erfreulich, für circa 60 Bewohner der Lebenshilfe und deren Angehörige aber beängstigend, schreiben Margret Zuber und Ursel Brumberg in einem gemeinsamen Leserbrief an unsere Redaktion. Zeitgleich mit dem Abschluss des Vertrages seien sieben Erzieher (Betreuer) aus finanziellen Gründen entlassen worden. „Auswirkungen dieser Gegebenheiten liegen auf der Hand“, so Zuber und Brumberg.

„Das stimmt nicht“, sagt Doris Kiwit, ehrenamtliche Vorsitzende der Lebenshilfe, auf Anfrage unserer Zeitung. Sie räumt aber ein, dass drei Betreuer tatsächlich entlassen wurden, ein weiterer sei freiwillig gegangen. Heißt: Vier Stellen weniger, nicht sieben. Und: „Eine Stelle können wir vielleicht schon bald wieder besetzen.“

Als Grund nennt sie die Tariflöhne für die insgesamt 52 Angestellten, die nach der Einigung mit der Gewerkschaft Verdi schon für die Zeit ab Januar 2014 gezahlt werden. Verdi hatte nach der Unterzeichnung des Vertrages vor einigen Tagen verkündet, dass damit

Lohnsteigerungen von bis zu 300 Euro monatlich erreicht worden seien.

Das Geld, das die Lebenshilfe vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) erhalte, sei seit der Tarifierung nicht mehr ausreichend. „Wir haben schon vor Monaten gesagt, dass wir möglicherweise Mitarbeiter entlassen müssen, um eine Insolvenz zu verhindern“, so Kiwit.

Nach einem Briefwechsel mit LWL-Direktor Matthias Löb habe sie nun zumindest die Aussicht, eine der weggefallenen Stellen bald wieder besetzen zu können.

Über die Anschuldigungen von Margret Zuber und Ursel Brumberg ärgert Kiwit sich „fürchterlich“. Der alte Vorstand um den inzwischen verstorbenen Lebenshilfe-Gründer Claus Brumberg habe ihr Anfang 2013 bei der Amtsübernahme 300.000 Euro Verluste überlassen. „Die schleppen wir noch immer mit uns herum und haben unter diesen Schwierigkeiten einen Tarifvertrag ausgehandelt, der die bis dahin gültige Praxis der ‚Bezahlung nach Nasenfaktor‘ endlich beendet“, verteidigt sich Kiwit. Und an die Adresse der Kritiker fügt sie hinzu: „Ich habe diesen Verein vor der Insolvenz bewahrt.“

Im vergangenen Jahr hatte die Lebenshilfe bereits für Schlagzeilen gesorgt, weil sie 40 Integrationshelfern die Kündigung aussprach. Für deren Weiterbeschäftigung sorgte damals das Kamener Familiennetzwerk „Familienbande“.



Das Interesse der Störche am Ruhrtal ist geweckt: Immer wieder ist dieses Paar in den Ruhrwiesen zu beobachten. Foto: Schmitz

Störche kehren ins Ruhrtal zurück

Ornithologen wollen Nisthilfe aufstellen

Schwerte. Sie waren auf der Durchreise und blieben in Schwerte: Zwei Störche haben die Ruhrwiesen für sich entdeckt. Oft suchen sie unterhalb der Rohrmeisterei nach Nahrung. Vogelschützer planen, ihnen eine Nisthilfe auf dem Wasserwerksgelände zu bauen.

„Fast täglich rufen Leute an“, berichtet Ursula Ackermann von der Arbeitsgemeinschaft Ornithologie und Naturschutz (Agon) von vielen Beobachtungen. Sie geht davon aus, dass es sich um Jungstörche handele, die noch nicht geschlechtsreif seien. Die durchleben, so berichtet Klaus Klinger von der Biologischen Station des Kreises in Bergkamen, eine

„Ausprobierphase“, in der sie neue Standorte testen. Auf dem Rückflug vom Winterquartier in südlichen Gefilden, bei dem Flussauen als Orientierungslinien dienen, halten sie Ausschau nach Nistplätzen.

In Fröndenberg brütet auf so einer Konstruktion bereits ein Storchpaar – in diesem Jahr wegen des kalten Maimonats allerdings erfolglos. Auch auf dem Dach des Feuerwehrgerätehauses in Bergkamen-Heil klappern die Tiere mit ihren Schnäbeln. Dort ist eine der vier Nisthilfen in der benachbarten Lippeaue angebracht. „Es ist etwas im Entstehen im Kreis Unna“, freut sich Klinger. **rs**